



EINSEITIGEN
GESCHICHTS-
BILDERN
ENTGEGENWIRKEN
SO LERNEN
JUGENDLICHE
ZEITZEUGEN-
BERICHTE ZU
REFLEKTIEREN
UND EINZUORDNEN



3 **EINLEITUNG**

Wesentlicher Bestandteil der Begegnungen zwischen Jung und Alt im Projekt »Kriegskinder – Lebenswege bis heute« sind Interviews, in denen Jugendliche Seniorinnen und Senioren zu ihrer Kindheit im Krieg befragen. So öffnet das Projekt Räume für ältere Menschen, diese Erfahrungen mit anderen zu teilen. Für diese Gespräche gibt es Bedarf, das zeigt das große Interesse von älteren Menschen an dem Projekt. Da dieser Raum bisher vor allem in revisionistischen, nationalistischen und rechtsorientierten Kreisen angeboten wurde, sieht das Anne Frank Zentrum die Notwendigkeit, ein alternatives Forum zu schaffen.

Viele bisherige Zeitzeugenprojekte über die Zeit des Nationalsozialismus legen den Fokus auf das von den Opfern der Nazidiktatur erlittene Leid. Auf diese Weise wurde den Opfern des Nationalsozialismus eine Stimme gegeben und sie konnten Zeugnis über die Verbrechen ablegen. Im Kriegskinder-Projekt wird der gleiche Zeitraum behandelt, aber die Vorgaben, worüber gesprochen wird, sind wesentlich weiter gefasst. Die über Siebzigjährigen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen werden eingeladen, aus ihrer Kindheit und Jugend zu erzählen. Eine solche Herangehensweise kann dazu führen, dass, wenn überhaupt, nur am Rande von Ausgrenzung, Deportation und Vernichtung berichtet wird, die von Deutschen begangen wurden. Im Vordergrund stehen stattdessen möglicherweise Erfahrungen

der mehrheitsdeutschen Bevölkerung von Vertreibung, Bombardierung und Besatzung. Das kann zur Konsequenz haben, dass die eindrücklichen Zeitzeugenerzählungen bei den jugendlichen Interviewern den Eindruck hinterlassen, vor allem mehrheitsdeutsche Kinder hätten Leid erfahren. Und es kann bedeuten, dass über deutsche Verantwortung für Krieg und Holocaust nicht gesprochen wird. Das Anne Frank Zentrum hat sich mit diesem Projekt deshalb nicht nur das Ziel gesetzt, intergenerative Gespräche zu initiieren. Es will gleichzeitig Jugendliche dazu anregen, mit den erzählten Geschichten aus der Kriegskindheit verantwortungsvoll umzugehen. Sie werden befähigt, das Erzählte kritisch zu reflektieren und in den geschichtlichen Kontext einzuordnen. Diese Reflexion soll so gestaltet werden, dass sie nicht die Wertschätzung und Empathie beeinträchtigen, die die Jugendlichen den Interviewpartnern entgegenbringen – denn diese sind grundlegend für den Dialog der Generationen.

Im Folgenden haben wir Kriterien und Maßnahmen zusammengestellt, wie ein verantwortungsvoller Umgang mit Geschichten aus der Kindheit im Krieg erreicht werden kann. Da einige der genannten Methoden bereits in den vorausgegangenen Handreichungen für das Kriegskinder-Projekt beschrieben sind, verweisen wir hier auf sie.

JUGENDLICHE BEFÄHIGEN, GESCHICHTEN AUS DER KINDHEIT IM KRIEG ZU REFLEKTIEREN

1. Multiperspektivität erfahrbar machen

Unter Multiperspektivität verstehen wir, dass Jugendliche unterschiedliche Perspektiven auf Kindheit im Zweiten Weltkrieg kennenlernen. Sofern sie nicht rassistische oder antisemitische Vorurteile bedienen oder andere Gruppen diskriminiert, hat jede dieser Sichtweisen ihre Berechtigung. Das können etwa voneinander abweichende Schilderungen des gleichen Ereignisses oder unterschiedliche Erfahrungen im Krieg sein. Außerdem beinhaltet der Ansatz der Multiperspektivität eine Sensibilisierung für die unterschiedlichen Handlungsoptionen der Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus.

Indem Jugendliche diese verschiedenen Perspektiven wahrnehmen, verstehen sie, dass Geschichte sich aus vielen einzelnen Geschichten zusammensetzt und diese immer subjektiv und nicht allgemeingültig sind. Dieses Erkenntnis ist ein wichtiger Bestandteil des verantwortungsvollen Umgangs mit den erzählten Lebensgeschichten. So können die Jugendlichen die individuelle Lebensgeschichte einerseits anerkennen und sie zugleich als eine von vielen Quellen betrachten.

Die Multiperspektivität sollte dabei von Anfang an mit den Jugendlichen besprochen werden. Bereits in der Vorbereitung auf die Interviews können sie so auf unterschiedliche Schilderungen vorbereitet werden und erste Beispiele kennenlernen.

1) Im Vorfeld der Interviews eignen sich Jugendliche Hintergrundwissen zur NS-Zeit an:

- Bereits in der Stadtgeschichte lassen sich unterschiedliche Geschichten, Perspektiven und Handlungsoptionen erkennen. Um sich mit der Lokalgeschichte zu befassen, bietet sich eine Stadtführung zum Nationalsozialismus vor Ort an. Geeignete Partner können die Stadtmuseen oder Anbieter wie »Stattreisen« sein. Geeignetes Material finden Sie zudem im zweiten Teil der Handreichung »Kindheit im Zweiten Weltkrieg«. Auch lokale Ausstellungen zum Nationalsozialismus können dafür genutzt werden.

- Anhand eines Zeitstrahls können wichtige nationale und lokale Ereignisse und Entwicklungen während des Natio-





5

nalsozialismus gezeigt werden (METHODE »Zeitstrahl«, S. 15 und METHODE »Einordnung in den historischen Kontext«, S. 30).

2) Die Jugendlichen führen Gespräche mit mehreren Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und erfahren dadurch unterschiedliche Perspektiven. Diese ergeben sich etwa daraus, wie alt Menschen waren, als sie den Krieg erlebt haben, aus ihrer Herkunft, aus der gesellschaftlichen Schicht ihrer Eltern oder der Verortung im Rassendenken der Nationalsozialisten.

3) Die Auswertung ist besonders wichtig. Dort kann beispielsweise anhand von Unterschieden zwischen den Interviews oder Widersprüchen zwischen Interviews und anderen Quellen (etwa Dokumenten oder Fotos) Multiperspektivität erfahren werden. Dies können Sie auf unterschiedliche Weise erreichen:

- Sie können mit den Jugendlichen darüber sprechen, was sie merkwürdig fanden oder was sie überrascht hat. Hieraus ergeben sich Hinweise, wo die Jugendlichen selbst Widersprüche wahrgenommen haben, etwa zwischen den Aussagen im Interview und ihrem eigenen Wissen (METHODE »Feedbackrunde«, S. 28).
- Als Multiplikatorin oder Multiplikator können Sie aus verschiedenen Interviews eine Auswahl an Passagen treffen, die im Widerspruch zueinander stehen, und diese mit den Jugendlichen besprechen.

- Sie haben die Möglichkeit, den bereits erstellten Zeitstrahl auch in der Auswertung einzusetzen. Fügen Sie die Erfahrungen der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen hinzu. So können die Jugendlichen die unterschiedlichen Sichtweisen vergleichen und Unterschiede zwischen ihnen feststellen (METHODE »Zeitstrahl«, S. 15 und METHODE »Einordnung in den historischen Kontext«, S. 30).

- Lassen Sie die Jugendlichen in der Auswertung weitere Perspektiven auf die von den Zeitzeugen geschilderten Ereignissen entwickeln: Wie könnten andere Menschen ein bestimmtes Ereignis erlebt haben? Wie würden sie es beschreiben? Wählen Sie dazu ein zentrales Ereignis, beispielsweise den Ausbruch des Krieges, das Kriegsende oder ein Ereignis, das für die lokale Geschichte wichtig ist. Überlegen Sie sich verschiedene Menschen, die das Ereignis erlebt haben, Die Jugendlichen überlegen nun, welche Perspektiven die unterschiedlichen Menschen haben könnten. Dabei gilt, dass es keine »richtige« oder »falsche« Lösung gibt, sondern dass möglichst viele Perspektiven gesammelt werden.

- In der Auswertung arbeiten mehrere Gruppen zu demselben Thema. Lassen Sie die Jugendlichen (etwa durch Punkten) ein Thema (beispielsweise Schule, Familie, Freunde) auswählen. Dann vergleichen die Jugendlichen verschiedene Interviews auf dieses Thema hin (METHODE »Vergleich von Interviews«, S. 29).

2. Erfahren, wie Menschen mit Lebensgeschichten umgehen

Wir möchten die Jugendlichen dazu anregen, sich mehr als »Menschenforscher« denn als »Geschichtsforscher« zu verstehen. Ziel eines Zeitzeugengespräches ist es nicht, möglichst viele Fakten über die Geschichte zu sammeln, sondern zu verstehen, wie Menschen mit ihrer Vergangenheit umgehen und warum sie auf eine bestimmte Weise über Geschichte sprechen. Den Jugendlichen wird vermittelt, dass es bei verschiedenen Perspektiven nicht darum geht, welche Perspektiven wahr oder falsch sind, oder gar, wo Zeitzeugen gelogen haben. Es geht darum, zu fragen, was zu den unterschiedlichen Perspektiven führt. So ergründen sie, aus welcher Perspektive Menschen Geschichte erlebt haben und sie schauen sich den heutigen Kontext an, aus dem heraus Menschen erzählen: Welchen Erwartungen meinen sie, genügen zu müssen? Welche Perspektiven auf Geschichte sehen sie als politisch gewollt und welche nicht? Wie möchten sie sich selbst darstellen?

1) Es ist wichtig, den Jugendlichen vorab das Ziel der Interviews deutlich zu machen: Es geht weniger um die Geschichte selbst als darum, wie Menschen über Geschichte erzählen. Neben der Vergangenheit hat also auch die Gegenwart, in der gesprochen wird, eine große Bedeutung.

- In der Vorbereitung setzen sich die Jugendlichen mit der Frage auseinander, wie Erinnern funktioniert. Dadurch entwickeln sie ein besseres Verständnis dafür, an welche Ereignisse sich Menschen erinnern können (METHODE »Erinnerung als Quelle«, S. 16, METHODE »Erzählte Geschichte, erinnerte Geschichte«, S. 19).

- Die Jugendlichen machen sich im Vorfeld bewusst, dass es Dinge gibt, über die man nicht spricht – etwa, weil man fremden Menschen intime Dinge nicht unbedingt erzählen möchte, oder weil man seine eigene Rolle dabei als unrühmlich empfindet. Hier kann an die eigenen Erfahrungen der Jugendlichen angeknüpft werden: Über welche Dinge sprechen sie nicht gerne? Mit wem? Und warum?

- Anhand des Zeitstrahls kann im Vorfeld der Kontext des Interviews geklärt werden. So werden die Jugendlichen dazu angeregt zu überlegen, was der Zeitzeuge oder die Zeitzeugin erlebt haben könnte und worüber er oder sie im Interview sprechen kann (METHODE »Einordnung in den historischen Kontext«, S. 30, abgewandelt).

2) Die Interviews werden eingeleitet mit einer Vorstellungsrunde, in der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen genauso wie Jugendliche über ihre Motivation berichten, warum sie an dem Gespräch teilnehmen. Schon hier können Jugendliche erste Anhaltspunkte dafür bekommen, aus welchen Gründen Zeitzeuginnen und Zeitzeugen auf eine bestimmte Weise von ihrer Geschichte erzählen.

3) In der Auswertung werden besondere Passagen der Interviews analysiert:

- In der Auswertung sammeln die Jugendlichen Gründe dafür, warum Zeitzeuginnen und Zeitzeugen auf eine bestimmte Weise über etwas sprechen. Warum werden sie bei manchen Themen emotional oder sagen nichts über bestimmte Aspekte der Zeit? Warum erzählen sie von anderen Dingen wiederum sehr ausführlich?

- Die in Punkt 1 (Multiperspektivität) aufgeführten Methoden zur Auswertung der Interviews sind auch auf die Frage anwendbar, warum auf eine bestimmte Weise über Geschichte gesprochen wird.

3. Perspektiven der »stummen Gruppen« kennenlernen

Im Projekt »Kriegskinder – Lebenswege bis heute« werden vor allem Geschichten aus der mehrheitsdeutschen Perspektive erzählt, also von Menschen, die nicht von der nationalsozialistischen Verfolgungspolitik betroffen waren. Die Gefahr einer einseitigen und die Mehrheitsgesellschaft entlastenden Narration über die Zeit des Nationalsozialismus hängt auch damit zusammen, dass diejenigen, die von der NS-Verfolgungs- und Vernichtungspolitik betroffen waren, zum größten Teil umgebracht wurden oder heute nicht mehr an den Projektorten leben und davon erzählen können. Deshalb sollte versucht werden, NS-Verfolgte für Zeitzeugengespräche mit den Jugendlichen an die Orte einzuladen, auch wenn diese keinen biografischen Bezug zum Ort haben.

So können Jugendliche Geschichten der »stummen Gruppen« kennenlernen. Damit sind Menschen gemeint, die Opfer der nationalsozialistischen Vernichtungs- und Verfolgungspolitik wurden. Sie erfahren, dass Kindheit im Zweiten Weltkrieg nicht nur bedeutet, Opfer von Krieg, von Bombardierung, Hunger und Besatzung geworden zu sein. Zur Kindheit im Zweiten Weltkrieg gehörten ebenso Erfahrungen von Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung durch die Nationalsozialisten.

1) In der Vorbereitung können im Zusammenhang mit der Vermittlung von Hintergrundwissen oder in der Auswertungsphase der Interviews verschiedene Biografien von Kriegskindern behandelt werden, die Erfahrungen von Ausgrenzung und Verfolgung machten. Dabei kann die Frage besprochen werden, welche Handlungsspielräume diese Kinder hatten und wie diese durch Ausgrenzung und Verfolgung eingeschränkt wurden (METHODE »Multiperspektivität«, S. 30).

2) Neben Zeitzeugengesprächen mit Angehörigen der »stummen Gruppen« sind auch Besuche von Gedenkstätten eine Möglichkeit, sich aktiv mit den Geschichten von Kindern auseinanderzusetzen, die im Nationalsozialismus verfolgt wurden. Alternativ können Filme und biografische Texte vermitteln, wie sie Krieg und Nationalsozialismus erlebt haben.

Mit diesen Maßnahmen will das Anne Frank Zentrum einen umfassenderen Umgang mit Geschichten aus der Kindheit im Krieg und Nationalsozialismus schaffen. Die Jugendlichen erkennen die subjektive Perspektive der Geschichten von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, ohne dabei den Menschen zu misstrauen, die sie erzählen. Und sie hören auch die Geschichten von Menschen, die im Nationalsozialismus von Deutschen verfolgt wurden. Beides soll sie dazu befähigen, differenziert auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges zu blicken.

IMPRESSUM

ANNE FRANK ZENTRUM
Rosenthaler Straße 39
10178 Berlin

Tel: +49 (0)30 288 86 56 00
Fax: +49 (0)30 288 86 56 01
E-Mail: zentrum@annefrank.de
Website: www.annefrank.de

AUTOR
Timon Perabo

LEKTORAT
Scott-Hendryk Dillan, Kathrin Große

V.I.S.D.P.
Thomas Heppener

GESTALTUNG UND LAYOUT
Lilly Nikolic

Berlin, Dezember 2013